
Persistenter Identifier: 122679067
Titel: Prämien - Suggestion
Ort: Freiburg im Breisgau
Beschriftungen: Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122679067/1/>

II. Die S. in der Schule. S. ist auch in der einfachsten Volksschule möglich u. notwendig, nur sind die Ziele je nach den Verhältnissen niedrigere. Was ohne Abzug gefordert werden muß, ist die Erzeugung eines weichen, biegungsfähigen Singtones, also nicht die besonders bei Knaben beliebte Schreistimme, erzeugt durch Überdruck des Atems bei fester Einstellung des Kehlkopfes. Der Gesanglehrer lasse sich durch die Zustimmung aus Singlaientreuen nicht verleiten, die Stimme der Kinder (Knaben!) zum „festen Drauflosingen“, zum Geschrei ausarten zu lassen. Eine schön gezogene Knabenstimme bekommt einen unsagbar süßen Schmelz, der aber durch Überanstrengung der Stimme für das ganze Leben verloren geht (s. Stimmhygiene). Guter Knabengesang hat viel Ähnlichkeit mit dem Klange gutgeschulter Frauenstimmen, nur klingen Knabenstimmen metallreicher, glänzender. Daß ein so bitterer Mangel an guten Tenorstimmen herrscht, ist zum großen Teil eine Folge der stimmlichen Überanstrengung während der Knabenjahre. Der künstlerische Stand des kirchlichen u. weltlichen Chorgesanges hängt vor allem ab von der Güte des Schulgesanges.

Literatur. Die überaus reiche Lit., entspringen dem Bestreben, die „eigne Methode“ als die „allein zum Ziele führende“ in den Vordergrund zu stellen, widerspricht sich nicht selten selbst in den wesentlichen Punkten über Ansatz, Tonentwicklung u. Tonführung. Zuverlässige Werke sind: E. van Zanten, *Bol-canto des Wortes* (1911); W. Meinecke, *Die Kunst d. idealen Tonbildung* (*1914); ders., *Die natürl. Entwickl. d. Singstimme* (1910); J. Hey, *Deutscher Gesangunterricht., zusammengefaßt u. umgearb. von F. Wolbach* (1912); B. Kofler, *Die Kunst d. Atems* z. (*1914); S. Garfo, *Schule d. speziell. S. auf d. Basis d. losen Tones* (3.—4. Aufl., 1911); Müller-Brinow, *Tonbildung od. Gesangunterricht.* (*1908); R. Scheidemantel, *Gesangs-Wilbung* (1913). — **Zeitschriften:** *Die Monatschr. „Die Stimme“*, hrsg. von Th. Flatau (Berlin, seit 1906); *Monatschrift für Schulgesang* (Essen, seit 1906); *Musica Sacra* (insbes. d. Jahrg. 1894/1912). — **Für S ch u l e n:** G. Kollé, *Didaktik u. Methodik d. Schulgesangunterricht.* (*1915); R. Gast u. H. Löbmann, *Liederb. f. Mittelschulen u. Liederbuch f. Lyzeen u. höhere Mädterschulen* (beide mit ausführlicher Gesanglehre); H. Löbmann, *Aus meiner Singstunde* (*1910); ders., *Der Schulgesang* (1914). [H. Löbmann.]

Stimmhygiene. S. umfaßt zunächst die gesundheitliche Pflege der Stimme, dann aber auch die gesundheitliche Einwirkung der Stimmbildung (s. d.) auf das Allgemeinbefinden des Singenden. Der Sänger hüte sich vor Berührung (Luftzug, kalte Getränke, Mundatmen) u. vor Überanstrengung durch zu langes od. durch zu lautes, gequältes u. quälendes Singen („Cravatte-Tenor“). Nach geleisteter Empirarbeit sind die erhitzten Singorgane doppelt empfindlich. Man beugt Stimmkrankungen vor durch planvoll betriebene Abhärtung (kalte Waschungen, Vermeidung dicker Hüllen). Auch soll man nicht

gegen den Wind sprechen od. gar singen (bei Begrüßungen). Bei Erkältung des Singorgans (Heiserkeit) ist völliges Schweigen (im Notfalle Flüster-ton) höchst ratsam, desgleichen Ergehen in reiner, zug- u. nebelfreier, ruhiger, sonniger Luft bei aufmerksam durchgeführtem Nasenatmen. Man gewöhne sich an das Sprechen im Freien nur mit Ausatmung, durchsetzt mit Pausen zum Nasen-Einatmen. Gurgeln mit heißer Milch, reichlich vermischt mit Zuckerkant, etwas abgekühlt mit Mineralwasser (Selters), wird ärztlicherseits empfohlen. Alles Singen u. Sprechen, das Hustenreiz, Kehldruck, Ohrendröhnen verursacht, ist gesundheitsschädlich u. darum zu unterlassen. Jedes Singen u. Sprechen mit dauerndem Überdruck (der bekannte Schulten beim Chor-singen u. Chor-sprechen) ist gesundheitsgefährlich, übrigens auch ein Zeichen künstlerischer Unreinheit. — Die erhöhte Ein-, besonders die erhöhte Ausatmung befördert den Blutkreislauf. Ermüdete, abgearbeitete Klassen werden durch diese mit Gesang verbundenen Atemübungen (vgl. das Liederbuch v. Gast-Löbmann [Berlin, Trovitsch]) zusehends frisch u. arbeitslustig. Man vermeide kurz vor Chorauf-führungen reichlichere Mahlzeiten u. schwerere An-strengungen (z. B. Turnen). Durch gesteigertes Ein- u. Ausatmen entweicht die Stauluft (Residual-luft) in den Lungenspitzen, wodurch dem gefährdeten Lungenspitzenkatarah glücklich vorgebeugt wird. Die erhöhte Zufuhr von Sauerstoff sowie die gesteigerte Atmungsmuskeltätigkeit, die eine vermehrte Ausdehnung der Lunge zur Folge hat, begünstigt die Ausheilung angegriffener Lungen. Ärzte haben beobachtet, daß in derselben erblich belasteten Familie die singenden Kinder in fester Gesundheit ein hohes Alter erreicht haben, während die nichtsingenden Geschwister vorzeitig an Lungenleiden zugrunde gegangen sind. Die zum Singen notwendige Steigerung der Bauch-muskeltätigkeit bedingt eine Beschleunigung des Stoffwechsels u. der Verdauung. Darum erfreuen sich vernünftig u. regelmäßig lebende Sänger u. Sängerinnen bei günstigem Gewichts-zustande meist einer dauernden Gesundheit. Daher bilden Sing-stunden in den Schulen ein beachtenswertes Mittel zur Förderung der Gesundheit.

Literatur. E. Barth, *Einführ. i. d. Physiol., Pathol. u. Hygiene d. menschl. Stimme* (1911), bietet hochbeachtl. Quellenangaben; das Beste seiner Art. [H. Löbmann.]

Stimmwechsel s. Mutieren; vgl. Sprach-fehler (Abschn. II), Sprachorgane (Abschn. II).

Stipendien für Lehrer s. Reise-stipendien.

Stipendien für Schüler. I. **Wesen u. Bedeutung.** Das lateinische Wort stipendium (= Sold, Löhnung der römischen Soldaten) wurde schon im Spätlatein im weiteren Sinne gebraucht = Abgabe, Steuer, Unterstützung u. umfaßt heute alle materiellen Beihilfen, die einem unbemittelten Schüler, Studierenden od. Gelehrten zur Durch-führung seiner Studien, besonders zur Bestreitung